

## DAS WAR MEINE RETTUNG (31)

# H

*err Hipp, in Ihrem neuen Buch »Agenda Mensch« schreiben Sie »je mehr Gesetz, je weniger Recht«. Eine provokative Sicht.*

Ja, aber wenn alles von oben geregelt wird, wenn die Freiheit verloren geht, dann ist die Versuchung zu groß, Auswege zu suchen. Man muss stattdessen mehr auf Eigenverantwortung setzen. Die Kaiserin Maria Theresia hat gesagt, ein Gesetz, das nicht der letzte Spanier in Galicien versteht, gehört abgeschafft. Ich halte die Überregulierung in Deutschland für ein Übel, denn Innovation und Neues sind dringend erforderlich. Wer das als Unternehmer nicht schafft, der wird verschwinden. Wer hier wertbewusst handelt, investiert in Verbesserung und Neuerung.

*Waren wertbewusstes Denken und Handeln in Ihrer Familiengeschichte schon immer von Bedeutung?*

Mein Vater hatte im »Dritten Reich« jüdische Mitbürger im Betrieb beschäftigt, was nicht nur gefährlich, sondern auch verpönt war. Und ein Vetter meines Vaters, Otto Hipp, der Bürgermeister von Regensburg, hat einmal sogar Hitler Redeverbot erteilt. Dafür kam er später ins KZ Dachau.

*Inwieweit hat diese mutige Haltung Ihrer Familie Sie selbst geprägt?*

Von klein auf wurde uns beigebracht, dass wir uns nicht darum zu kümmern haben, was die Leute sagen. Wir sollten den Mut haben, uns gegen den Zeitgeist zu stellen, wertbewusst und treu unserer Einstellung zu handeln. Das haben wir in der Firma so gemacht und auch mal einen Vorteil nicht genutzt, wenn er nicht auf ehrbare Weise zu erreichen war.

*Können Sie das konkretisieren?*

Bei harten Preisverhandlungen müssen wir sagen, wir können nicht günstiger herstellen, weil sonst die Qualität schlechter wird. Ein Beispiel: Wenn wir beim Einkauf einen Bauern im Preis so drücken, dass seine Existenz in Gefahr gerät, wird er sicher an der Qualität etwas drehen. Die Qualität ist nicht nur vom Rohstoff abhängig, sondern auch vom Umgang der Menschen miteinander. Jeder muss sein Auskommen haben. Wir kämpfen dafür, dass der Mensch menschenwürdig behandelt wird.

*Gab es Momente, in denen Sie dachten, Sie bekommen diesen Spagat nicht hin?*

Ja, als es darum ging, auf Kosten der Bioqualität Preisabschläge zu machen. Wir gaben

»

## DER BETRIEB WAR MEINE KINDERSTUBE

«

CLAUS HIPPI  
*über den Schock, als sein Vater starb  
und er die Firma übernahm*



CLAUS HIPPI,  
71, ist Jurist und Geschäftsführer des Familienunternehmens Hipp, einem der führenden Hersteller von Babynahrung in Deutschland. Außerdem ist er Musiker und Maler. Gerade ist bei Rowohlt sein Buch »Warum wir einen neuen Generationenvertrag brauchen« erschienen

LOUIS LEWITAN  
gehört neben der Fotografin Herlinda Koelbl und dem ZEIT-Redakteur Ijoma Mangold zu den Interviewern unserer Gesprächsreihe »Das war meine Rettung«. Er ist Coach und ein renommierter Stressexperte. Gerade erschien sein Buch »Die Kunst, gelassen zu bleiben«

nicht nach und haben schlagartig 20 Prozent unseres Umsatzes eingebüßt. Langfristig war diese Haltung richtig, heute sind wir Marktführer.

*Wie alt waren Sie, als Sie das Ruder in die Hand nehmen mussten?*

Als ich 29 Jahre alt war, ist mein Vater gestorben, da war ich plötzlich der Chef von 700 Mitarbeitern. Am Tag bevor mein Vater starb, hat er zu mir gesagt: »Ich habe meine Todesanzeige schon geschrieben, die findest du im Schreibtisch. Dort ist noch ein Brief für alle Mitarbeiter. Bei der Beerdigung schau, dass alle gut was zu essen haben.« Keine zwölf Stunden später war er tot. Er hat alles mit mir besprochen, als würde er über den Kauf einer Wiese reden.

*Wie sind Sie damit fertig geworden?*

Es war ein Schock, aber ich hatte den großen Vorteil, dass mein Vater mich auf die Aufgabe hin erzogen hat. Als ich vier Jahre alt war, habe ich schon im Betrieb gespielt, das war meine Kinderstube. Und es ist gut weitergegangen, weil es eine gute Mannschaft war.

*Ihre Rettung war, dass der Vater Sie schon früh miteinbezogen hat?*

Ja, ich wusste, was auf mich zukommt. Mit 16 musste ich bereits einen Mitarbeiter entlassen, der nicht auf Bio umsteigen wollte. Mein Vater meinte, wenn ich es ernst meine, dann muss ich auch diese unangenehme Aufgabe übernehmen. Es war ein Hinerziehen auf die Position des Nachfolgers.

*Hatten Sie Zweifel, ob Sie der Aufgabe gewachsen sind?*

Ich habe nicht gezweifelt, dass ich es packen würde, die Verantwortung zu übernehmen, aber ich hatte Zweifel, ob ich es überhaupt machen will. Ich wollte Künstler werden, Musiker oder Schauspieler, und der Vater, der sehr klug war, hat gesagt: »Wenn du meinst, dann geh eben ein Jahr auf die Schauspielschule, das wird dir als Geschäftsmann nicht schaden. Du kannst das machen, aber ob du so gut bist, dass die Welt auf dich wartet, das kannst du vorher nicht wissen. Hier aber hast du einen guten Betrieb, und es ist besser, du hast die Freiheit, künstlerisch etwas zu tun auf dieser Basis, als dass du die Knechtschaft wählst und das machst, was du verkaufen musst.« Und er hat völlig recht gehabt.

Das Gespräch führte Louis Lewitan